

### III. Bau

Wenn auch lange die Frage des Bauplatzes und die Finanzierung im Vordergrund standen, so blieb doch die Hauptfrage, wie denn die neue Kirche aussehe, nicht unbeachtet.

Zunächst hatte sich die Gemeinde Entwürfe von dem Bauamtsassessor Schuster aus Schweinfurt vorlegen lassen.

Der erste Entwurf, der wie Pfarrer Volkhardt in seinem Jahresbericht 1879-82 sagt, einen Monumentalkirchenbau darstellte, scheiterte an der Kostenfrage. Die Gemeinde musste an einen bescheideneren Bau denken. Bedauert wurde dabei in erster Linie, dass nicht wie erhofft, 800 Sitzplätze geschaffen werden konnten, eine solch große Zahl von Sitzplätzen rechtfertigte der Kirchbesuch an großen Festtagen und die berechtigte Erwartung, dass sich die Seelenzahl ständig erhöhen werde.

Auch für eine kleinere Kirche legte Bauamtsassessor Schuster einen Entwurf vor, der aber nicht mehr weiter verfolgt wurde, weil Bauamtsassessor Schuster versetzt wurde.

Die weiteren Entwürfe stammten dann von dem Architekten Hans Kieser, einem Hauptlehrer an der städtischen Baugewerbeschule in Nürnberg. Der Architekt Kieser hat dann schließlich auch den Bau durchgeführt, nach dem er jahrelang alle die in der Gemeinde bewegenden Kämpfe um den Neubau beratend und auch leitend mit durchgefochten hatte.

Der Kirchenvorstand hatte sich auch verschiedene Kirchen der Umgebung, die reich an schönen Kirchen ist, angesehen, um sich vor allem auch über die Inneneinrichtung ein Urteil bilden zu können.

Der endgültige Entwurf des Architekten Hans Kieser vom September 1907 war im Dezember nochmals geändert worden. Der Baukunstausschuss (Kommission der königlichen obersten Baubehörde für die Prüfung von Plänen) hatte einiges beanstandet:

- 1. Der Hauptwestgiebel leide an zu vielen kleinen Motiven.**
- 2. Die oberen kleinen Doppelfenster an der Südfassade könnten fortbleiben.**
- 3. Der Turm bedurfte einer besseren architektonischen Durchbildung.**

Auch wurde geraten, Chor und Sakristei zu vergrößern.

Der entsprechend geänderte Entwurf fand dann auch die Zustimmung des Prinzregenten Luitpold.



Die Kirche zeigt in ihrem äußeren Bild nach eine Anlehnung an den romanischen Stil.

Der in der Nordwestecke eingefügte Turm ist 6 x 6 m stark und 39 m hoch, mit hoher ziegelroter Spitze, die ein aus Eisen geschmiedetes Kreuz krönt, das auf einer Kugel steht.

Die zahlreichen Wasserspeier, die an dem Turm wie auch an dem Dach des Kirchenschiffes angebracht waren, hat man später wieder entfernt.

Das Kirchenschiff ist als zweischiffige Anlage gebaut, mit einer Gesamtlänge von 27,30 m bei einer Breite der eigentlichen Kirche von 12,65 m. Das Schiff ist innen 16,70 m lang und 8,50 m breit, und bis zur geraden Holzdecke 8,00 m hoch. Das Seitenschiff ist 13 m lang und 3,40 m bzw. 4 m breit. Der Chor ist 5 m tief und 5 m lang, die Sakristei 3,50 m lang und 3 m breit.

Neben dem Turm, noch unter dem Hauptdach vor dem Hauptschiff befindet sich eine Vorhalle, durch die man zum Haupteingang gelangt.

Außerdem ist hinten an der Nordostecke ein runder Turm angesetzt, mit .... m Durchmesser, und von ..... m Höhe.

Das Geläut bestand aus drei Glocken:

E-Glocke von 13,10 Ztr.

Gis-Glocke von 9,22 Ztr.

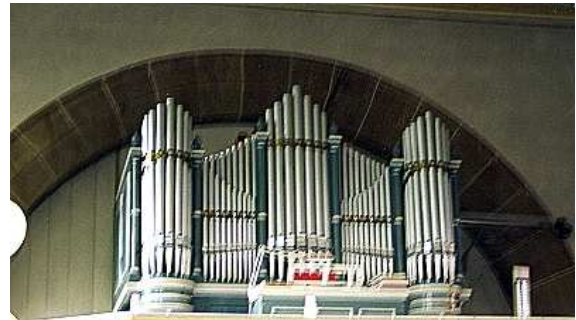
H-Glocke von 5,44 Ztr.

das zusammen 3.465 Mark gekostet hatte.

Dazu kam eine Armatur von 396 Mark und ein Glockenstuhl von 650 Mark. Für die alten Glocken, etwa 14 Ztr., waren 1.120 Mark gutgerechnet worden, so dass das ganze Geläute 3.391 Mark gekostet hatte.

Das Uhrwerk mit zunächst nur zwei Ziffernblättern, mit einem Durchmesser von 1,50 m hat ein Viertel- und ein Stundenschlagwerk. Der Preis betrug 748 Mark.

Die Orgel, ein recht beachtliches Werk mit II Manualen, Pedal und 13 klingenden Registern kostete 5.100 Mark.



Altar, Taufstein und Kanzel sind aus Stein gearbeitet, dem gleichen hellen gelben Sandstein, aus dem auch sonst die Kirche gebaut ist. Sie kosteten zusammen etwa 2.347 Mark.



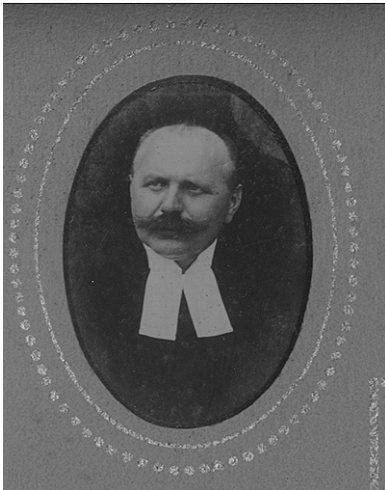
Das Gestühl, das etwa 2.111 Mark gekostet hat, war aus sehr schönen Fichtenholz angefertigt.



Die Steine wurden in den „Goßbergen“, die der Gemeinde Altenstein gehören, gebrochen. Es war der gleiche gelbe grobkörnige Sandstein, der meist auch zum Häuserbau in Altenstein verwendet wird.

In den Steinbrüchen der „Goßberge“ konnten auch die härteren Stücke, die für das Fundament benötigt wurden, gewonnen werden.

Das Holz für den Bau war in den Gemeinde- und Staatswaldungen geschlagen worden, die an Altenstein angrenzen. Das Holz wurde damals noch nicht in einem Sägewerk geschnitten, sondern von den Zimmerleuten behauen.



Bauherr war, wie es anders nicht sein konnte, die protestantische Kirchengemeinde Altenstein, vertreten durch die Kirchenverwaltung, dessen Vorsitzender der jeweilige Pfarrer war. Da zu dieser Zeit Pfarrer Wolpert in Altenstein amtierte, lastete auf ihm als eigentlichen Bauherren die Hauptlast der Arbeit.

Der Architekt Kieser hatte zu seiner Unterstützung den Bauführer Weber als ständigen Vertreter an Ort und Stelle in Altenstein.

Die schon 1907 begonnene Verlegung der Straße wurde von den Maurermeistern Welz aus Maroldsweisach und Florschütz aus Rabelsdorf durchgeführt, die den Bruch der Steine in den „Goßbergen“ sowie die gesamten Maurerarbeiten beim Kirchenbau übernommen hatten.

Das Behauen der Steine dagegen wurde von der Firma Vetter aus Eltmann übernommen.

Das Zimmerwerk wurde von dem Zimmermeister Heinrich Kupfer aus Altenstein gestellt.

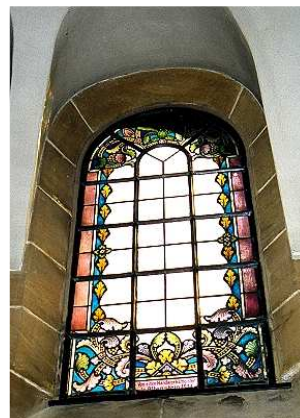
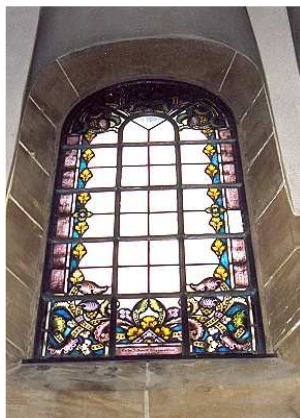
Die Bedachung lieferte Dachdeckermeister Böhm aus Neustadt bei Coburg.

Die Schreiner- und Glaserarbeiten leistete Schreinermeister Gottfried Kess, der früher auch zur Pfarrgemeinde gehört hatte, die Spenglerarbeiten Albin Ender, und die Tüncherarbeiten Tünchermeister Grüner, sämtliche Maroldsweisach.

Die Schlosserarbeiten hatten gemeinsam die Schlossermeister Georg Seifert aus Junkersdorf, Adam Schmitt und Heinrich Dressel (der Ältere) aus Altenstein übernommen. Diese Meister hatten auch das große schmiedeeiserne Kreuz angefertigt, das die Spitze des Kirchturmes zierte. Und der Malermeister Köhler hatte die Kirche ausgemalt.



Die Fenster stammten aus der Glasmalerei Schmitt in Bamberg und die Bänke aus der Schreinerei Brückner in Schottenstein.



Die Orgel wurde von dem Meister Strebel in Nürnberg und die Turmuhr von dem Meister Holzodes aus Rothenburg geschaffen.



Der große Kronleuchter im Hauptschiff war das Werk eines Nürnberger Meisters.

Die Glocken waren in der Gießerei Lotter in Bamberg gegossen worden .

Der Bau der Kirche in Altenstein war für die meisten Handwerker das größte Arbeitsvorhaben ihres Lebens. Auch dürfte es für viele das einzige Mal gewesen sein, an einem Gotteshaus schaffen zu können.



Der Zimmermeister Heinrich Kupfer war in großer Sorge, ob ihm das Aufrichten des Dachstuhles der Turmspitze gelingen werde. Es war eine äußerst schwierige und gefährliche Arbeit.

Am Tag vor diesem Unternehmen hatte sich der Zimmermeister daher seinen guten Sonntagsrock angezogen und in seiner guten Stube mehrere Stunden vor seinem Kruzifix gebetet, Gott möge das Werk gelingen lassen und verhüten, dass sich ein Unfall ereigne.

Und der schwierige Bau der Turmspitze gelang dann auch ohne jeden Zwischenfall. Die letzte und gefährlichste Arbeit am Turmbau war damit aber noch nicht getan.

Es galt noch, die 110 Kilo schwere Spitze, das schmiedeeiserne Kreuz oben anzubringen. Diese Arbeit übernahm dann, als sich niemand dazu bereit fand, der Zimmergeselle Ehrhardt Kestler, genannt Schieferdecker, aus Altenstein, dem die Schmiede und der Bauführer eine Belohnung von 10 Mark in Aussicht stellten.



Als nun das Kreuz aufgezogen worden war und der Zimmerer Kestler es anbringen wollte, passte es nicht in das Gebälk hinein. Das war nun zweifellos ein Fehler der Schmiede. Aber Kestler gelang es trotzdem, in schwindelnder Höhe die schwierige Arbeit zustande zu bringen.

Überhaupt hat es bei dem Bau der Kirche nur einen einzigen Unfall gegeben. Als der hintere Turm schon fast vollendet war, stürzte noch der Zimmermann Fritz Schneider aus Altenstein von dem Gerüst des Dachstuhles ab und brach sich einen Arm.